

Aus dem Vatikan

Papst beruft 14 neue Berater in die Kleruskongregation

Papst Benedikt XVI. hat zur Jahreswende 14 neue Konsultoren in die Päpstliche Kongregation für den Klerus berufen – unter ihnen fünf Ordensmänner. Alle arbeiten als Dozenten für Kirchenrecht an verschiedenen Päpstlichen Hochschulen in Rom: die Franziskanerpatres, Prof. David Maria Jaeger O.F.M. und P. Moacyr Malaquias Junior O.F.M. unterrichten an der Päpstlichen Hochschule "Antonianum", der Jesuit P. James Conn S.J. an der Gregoriana, der Salesianerpater P. Enrico dal Covolo SDB am Salesianum und der Dominikanerpater Jan Sliwa OP am Angelicum. Aus dem deutschsprachigen Raum wurden die Diözesanpriester Dr. Christoph Ohly (Köln) und Martin Grichting (Chur) berufen. Insgesamt umfasst nach der Neuberufung der Beraterstab der Kleruskongregation 45 Personen.

(kna/zenit)

Einhundert Jahre Religiosenkongregation

Im Zuge ihrer Vollversammlung hat die Religiosenkongregation am 20. November 2008 ihr einhundertjähriges Bestehen begangen. Papst Pius X. (1903-1914) hatte die Kurienbehörde am 29. Juni 1908 ins Leben gerufen. Nach Worten von Papst Benedikt XVI. sollen

Klöster „spirituelle Oasen“ der gegenwärtigen Zeit sein. Mit ihrer Suche nach Gott erfüllten die monastischen Mönche und Nonnen eine Aufgabe für das Wohl der ganzen Kirche, sagte er im Rahmen einer Audienz für die Mitglieder der Kongregation im Vatikan. Mit seiner radikalen Ausrichtung am Evangelium werde das Mönchtum für alle Formen religiösen Lebens zur „Erinnerung an das, was wesentlich ist und Vorrang in jedem Leben eines Getauften hat: Christus suchen und nichts seiner Liebe vorziehen“, so der Papst.

Papst gibt Weg zur Seligsprechung des Barmherzigen Bruders Eustachius Kugler frei

Papst Benedikt XVI. hat am 17. Januar 2009 die Anerkennung eines Wunders ratifiziert, das auf die Fürsprache des Barmherzigen Bruders Eustachius Kugler (1867-1946) zurückgeführt wird. Damit kann der Orden in Zusammenarbeit mit der Diözese Regensburg offiziell beginnen, die Seligsprechungsfeier vorzubereiten. Die Seligsprechung wird voraussichtlich im Laufe des Jahres 2009 in Regensburg stattfinden. Eustachius Kugler, geboren 1867 in Neuhaus bei Nittenau (Oberpfalz) trat mit 26 Jahren in die Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder (München) ein. Nach Jahren des Dienstes als Prior in verschiedenen Einrichtungen der Barmherzigen Brü-

der wurde ihm 1925 die Leitung der bayerischen Ordensprovinz anvertraut. Das Amt als Provinzial hatte er bis zu seinem Tod 1946 inne. Er starb im Ruf der Heiligkeit. Seine sterblichen Überreste ruhen in einer Seitenkapelle der von ihm erbauten Krankenhauskirche St. Pius in Regensburg. (pm)

Deutscher Franziskaner wird Bischof in Brasilien

P. Johannes Bahlmann OFM (48), Franziskaner aus dem niedersächsischen Visbek, wird neuer Bischof in Obidos im brasilianischen Bundesstaat Para am Amazonas. Das wurde am 28. Januar 2009 im Vatikan bekanntgegeben. P. Johannes lebt seit 1983 in Brasilien und engagiert sich in verschiedenen Sozialprojekten seines Ordens. Bahlmann wurde 1960 in Visbek in Süddoldenburg geboren. Er machte unter anderem eine Ausbildung zum Landwirt und Agraringenieur. 1997 wurde er in Münster zum Priester geweiht. (kna)

Papst besucht Montecassino und San Giovanni Rotondo

Papst Benedikt XVI. plant für den 24. Mai 2009 eine Reise in die Abtei Montecassino. Das meldete Mitte Dezember 2008 die in Mailand erscheinende Tageszeitung „Avvenire“ unter Berufung auf den Abt des mittelitalienischen Benediktinerklosters, Pietro Vittorelli. Der Papst werde dabei auch den nahe gelegenen polnischen Soldatenfriedhof besuchen und der Gefallenen der Schlacht um Montecassino im Zweiten Weltkrieg gedenken. Bei Kämpfen um das festungsähnliche Kloster zwischen der deutschen Wehrmacht und den auf

Rom vorrückenden Alliierten kamen im Lauf von vier Monaten im Frühjahr 1944 über 70.000 Soldaten ums Leben. Bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg war die Gründung Benedikts von Nursia eines der bedeutendsten monastischen Zentren Europas. Wie „Avvenire“ weiter berichtete, unternimmt Benedikt XVI. am 21. Juni eine Wallfahrt zum Grab des Kapuzinerpaters Pio von Pietrelcina (1887-1968). (kna)

Rund 61.000 katholische Ordensleute leben im Kloster

Von knapp einer Million katholischer Ordensleute weltweit leben rund 61.000 in monastischen und kontemplativen Klöstern. 48.500 Ordensfrauen wohnen in über 3.500 Klöstern, zwei Drittel davon in Europa, meldete Radio Vatikan am 19. November 2008 unter Berufung auf die Religiosenkongregation. Die Zahl der in Klausur lebenden Frauen sei leicht rückläufig, auch wenn es in Asien, Afrika und Teilen Lateinamerikas wachsende Gemeinschaften und Neugründungen gebe. An Mönchen zählt die katholische Kirche demnach aktuell 12.800. Die Zahl der katholischen Ordensleute insgesamt gibt der Vatikan mit rund 945.000 an. (rv/kna)

Papst an Ordensleute: Mission für Gott und den Mitmenschen

Papst Benedikt XVI. erinnert die Ordensleute an ihren Dienst und ihre Mission für Gott und für die Mitmenschen. Die Verpflichtung zu den drei Gelübden von Armut, Keuschheit und Gehorsam solle die Ordensleute ganz frei für ihr konkrete Solidarität mit dem Bedürftigen machen, sagte das Kirchenober-

haupt am 2. Februar, Fest Maria Lichtmess und Tag des geweihten Lebens im Petersdom. Gerade der Wert der Keuschheit wirke heute oft wenig zeitgemäß, aber er ermögliche eine größere Freiheit gegenüber dem Mitmenschen. Die Messe für die Ordensleute wurde vom Präfekten der Ordenskongregation, Kardinal Franc Rode gefeiert. Benedikt XVI. kam zum Ende der Messe hinzu und wandte sich mit einer kurzen Ansprache an die versammelten mehreren tausend Teilnehmer. (kna)

Jesuit Haight beugt sich Vatikan-Sanktionen

Der von der vatikanischen Glaubenskongregation gemaßregelte US-Jesuit Roger Haight befolgt die Sanktionen und verzichtet vorerst auf seine Lehr- und Publikationstätigkeit. Das teilte Mitte Januar 2009 der Sprecher des Jesuiten-Generalats in Rom, Giuseppe Bellucci, mit. Der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) sagte Bellucci auf Anfrage, der Orden sehe in dem vatikanischen Lehrverfahren gegen Haight keine Gefahr einer Eskalation. Weder die Jesuiten noch die römische Glaubenskongregation wollten „einen Krieg veranstalten“. Alle Beteiligten seien um eine Klärung der Situation bemüht, so der Sprecher. Haight selbst, bei dem einzelne christologische Aussagen von der Lehrbehörde beanstandet worden waren, zeige sich offen für eine konstruktive Lösung. Die Glaubenskongregation hatte zuletzt das bereits früher verhängte eingeschränkte Lehrverbot für Haight ausgeweitet. Dem 72-Jährigen wurden auch neue Publikationen untersagt. Anlass der theologischen Auseinandersetzung sind

Kernaussagen in Haight's Buch „Jesus: Symbol of God“ aus dem Jahre 2000. Dabei geht es um Ansichten des Theologen zur Göttlichkeit und Auferstehung Jesu, zur Dreifaltigkeit und zur Frage des Heils für Nicht-Christen. Das Werk beinhaltet nach Auffassung der Glaubenskongregation schwere lehrmäßige Irrtümer. Unterdessen untersucht nach Auskunft des Jesuiten-Sprechers eine Theologenkommission des Ordens das beanstandete Werk. Deren drei Mitglieder seien von Jesuitengeneral Adolfo Nicolas ernannt und von der Glaubenskongregation gebilligt. Zur voraussichtlichen Dauer der Prüfung wollte Bellucci keine Angaben machen. Bis ein Gutachten erstellt und von der Kongregation bewertet worden sei, habe Haight mit keinen weiteren Sanktionen zu rechnen. Die jetzige Maßnahme war die zweite offizielle Lehrbeanstandung des Vatikan unter Benedikt XVI., der die Glaubenskongregation vor seiner Papstwahl über zwei Jahrzehnte leitete. (kna)

Neuer Chefredakteur für deutsche Sektion von Radio Vatikan

Die deutsche Sektion von Radio Vatikan bekommt zum 1. Oktober 2009 mit P. Bernd Hagenkord SJ einen neuen Chefredakteur. Hagenkord, geboren 1968, ist seit 1992 Mitglied des Jesuitenordens. Er ist derzeit in Hamburg Jugendseelsorger und Geistlicher Leiter der KSJ. Sein Vorgänger, P. Eberhard von Gemmingen SJ, hat die deutschsprachige Abteilung des Päpstlichen Radiosenders knapp drei Jahrzehnte geleitet. Er wird ab 2010 als Nachfolger von P. Eugen Hillengass SJ die „Spendenzentrale“ der deutschen Jesuiten leiten. (rv)

Aus der Weltkirche

Türkei/Deutschland

Am 4. Februar 2008 hat sich die Deutsche Bischofskonferenz zur Situation des syrisch-orthodoxen Klosters Mor Gabriel und zu Übergriffen und Anfeindungen gegen syrisch-orthodoxe Christen in ihren historischen Siedlungsgebieten im Südosten der Türkei geäußert. Das vor über 1600 Jahren gegründete Kloster Mor Gabriel ist im Zusammenhang mit der 2008 erfolgten Landvermessung in der Region in Bedrängnis geraten. Bei den Vermessungsarbeiten sind – entgegen den gesetzlichen Bestimmungen – die 1938 amtlich festgelegten Grenzen zwischen dem Kloster und drei benachbarten Dörfern zu Ungunsten des Klosters außer Acht gelassen worden. Dies hat zur Folge, dass die widerrechtliche Inbesitznahme von Teilen des klösterlichen Grundbesitzes durch Bauern der benachbarten Dörfer amtlich anerkannt wurde. Weil es für die betroffenen Dörfer noch keine Grundbücher gibt, droht dem Kloster dadurch der Verlust eines beträchtlichen Teils seiner Liegenschaften. Zudem haben die Vorsteher dieser Dörfer gegen Bischof Aktaş, Abt von Mor Gabriel, ein Strafverfahren angestrengt. Die Staatsanwaltschaft wirft dem Bischof vor, das Kloster habe sich Waldgebiete angeeignet. Waldgebiete sind in der Türkei grundsätzlich in Staatsbesitz. Die Staatsanwaltschaft stützt sich dabei auf Luftaufnahmen von 1956, mit deren Hilfe die Grenzen von Forstgebieten bestimmt wurden. Das strittige Gebiet ist seit Jahrhunderten im Besitz des Klosters und wird derzeit als Brachland genutzt. Der Sekretär der Deutschen

Bischofskonferenz, Pater Dr. Hans Langendörfer SJ, erklärt hierzu:

„Das 397 gegründete Kloster Mor Gabriel dient der syrisch-orthodoxen Kirche in der Türkei seit 1995, als sein Abt zum Bischof gewählt wurde, als Bischofssitz. Die Schule dieses Klosters hat in seiner langen Geschichte vier Patriarchen, einen Katholikos und 84 Bischöfe ausgebildet. Allein daran kann man die große Bedeutung ermessen, die das Kloster nicht nur für die syrisch-orthodoxen Christen in der Türkei, sondern auch für die Christen aus der Türkei hat, die in Deutschland und anderen Ländern Europas Zuflucht gefunden haben.

Mit Erleichterung haben wir erfahren, dass die zuständige Staatsanwaltschaft gegen Bischof Aktaş nicht so unglaubliche Anschuldigungen erhoben hat, wonach es Missionsarbeit unter Ausnutzung von Kindern oder illegale Erziehungseinrichtungen gebe. Anlass zu größter Sorge aber geben die faktische Anerkennung illegaler Besitznahme von klösterlichem Grundeigentum und mehr noch der von der Staatsanwaltschaft zur Anklage gebrachte Schuldvorwurf, das Kloster habe sich Waldgebiet angeeignet. Das Kloster hat seinerseits den Rechtsweg beschritten. Es klagt zum einen auf Beachtung der 1938 festgelegten Dorfgrenzen und zum anderen auf die Feststellung, dass es sich bei dem als Wald deklarierten Gebiet nicht um Waldgebiet handelt. Wir können nur hoffen, dass es dem Kloster auf diese Weise gelingt, seine wirtschaftlichen Existenzgrundlagen zu behaupten.

Wir danken den Regierungen der EU-Mitgliedsländer, dass sie mithilfe ihrer diplomatischen Vertretungen in Ankara die komplizierten gerichtlichen Verfahren sorgfältig beobachten und damit

einen Beitrag leisten, dass Willkürakte lokaler Behörden zu Lasten der wenigen in der Region des Tur Abdin verbliebenen türkischen Christen hoffentlich nicht zum Ziel führen werden.

Glücklicherweise haben wir keinen Anlass für die Vermutung, dass die türkische Regierung an einer vollständigen oder teilweisen Enteignung des Klosters Mor Gabriel oder an der Verdrängung auch der letzten Christen aus der Region um den Tur Abdin Interesse haben könnte. Wir appellieren aber an die türkische Regierung, die Bitten des Klosters um verstärkten staatlichen Schutz ernst zu nehmen und vermehrte Anstrengungen zu unternehmen, dass die Religionsfreiheit in der Türkei auch für Christen gewährleistet wird und die Grundlagen ihrer Existenz nicht weiter zerstört werden. Es liegt im wohlverstandenen eigenen Interesse der Türkei, dass sie ihre religiöse Vielfalt und ihr reiches kulturelles Erbe schützt und bewahrt.“ (pm)

Frankreich

Am 19. bis 21. November 2008 haben sich in Lourdes die französische Konferenz der Höheren Ordensoberinnen (CSM), und die Konferenz der Höheren Ordensoberen Frankreichs (CSMF) zu einer gemeinsamen Generalversammlung zusammgefunden und die Geburt einer einzigen Konferenz der Ordensmänner und Ordensfrauen Frankreichs (Conférence des Religieux et des Religieuses de France - CORREF) beschlossen. (ucesm)

Die französische Kulturministerin Christine Albanel hat grünes Licht für Erweiterungsbauten auf dem Gelände der

Wallfahrtskirche Ronchamp gegeben. Die Kirche des Architekten Le Corbusier in Ostfrankreich solle durch ein Empfangsgebäude und ein Kloster ergänzt werden, berichteten französische Medien Mitte Februar 2009. Architekt der Neubauten wird der Italiener Renzo Piano sein. Albanel erklärte, die Neubauten würden nicht den Blick auf die Le-Corbusier-Kirche verstellen. Piano werde einen Teil der neuen Gebäude in den Untergrund verlagern. Ein erstes Projekt war auf Widerstand der Le-Corbusier-Stiftung und der internationalen Denkmalschutz-Vereinigung ICOMOS gestoßen. ICOMOS berät das Weltkulturerbe-Komitee der UNESCO. Piano hatte deswegen seine Pläne überarbeitet und die Höhe der Neubauten verringert sowie ihren Abstand zur Wallfahrtskirche vergrößert. Ronchamp gehört zu den wichtigsten Werken Le Corbusiers. (kna)

Die französische Bischofskonferenz hat daran erinnert, dass der Handel mit Reliquien durch das Kirchenrecht verboten sei. Hintergrund ist, dass auf den Seiten des Internet-Auktionshauses Ebay in Frankreich praktisch täglich Reliquien im Angebot zu finden sind. Der Verantwortliche der Französischen Bischofskonferenz für sakrale Kunst, P. Norbert Hennique, kündigte an, besonders Ordensgemeinschaften stärker für das Problem sensibilisieren zu wollen. Denn offenbar stammt zumindest ein Teil der Objekte von Orden, die eine Niederlassung schließen. (kna)

Eine ehemalige französische Ordensfrau ist mit ihrem Versuch gescheitert, vor Gericht von ihrem früheren Orden Rentennachzahlungen zu erwirken. Der Orden stehe nicht in der Pflicht, der Frau

die geforderten 94.600 Euro zu zahlen, urteilte ein Gericht in Angers laut französischen Medienberichten vom 11. November 2008. Durch ihr Ausscheiden auf eigenen Wunsch habe die Klägerin selbst einseitig das Vertragsverhältnis mit dem Orden gebrochen. Die Frau hatte 41 Jahre in der Ordensgemeinschaft zugebracht. (kna)

Produkte aus französischen Klöstern widerstehen der Wirtschaftskrise. Bislang gebe es statt eines Rückgangs der Verkaufszahlen einen weiteren Anstieg, teilte der Dachverband „Monastic“ im französischen Saint-Sever mit. Unter dem Logo „Monastic“ werden in Deutschland, Frankreich, Belgien, der Schweiz, Luxemburg, Italien und Portugal Produkte aus Klöstern verkauft. Die Marke bezeichnet Produkte aus mehr als 230 Ordensgemeinschaften. Nach Angaben von „Monastic“-Sprecherin Schwester Miriam wuchs der Umsatz besonders im Weihnachtsgeschäft in den sieben Läden für Klosterprodukte in Frankreich an. Auch aus den einzelnen Klöstern seien zumeist positive Zahlen zu vermelden. Möglicherweise suchten die Menschen gerade in Zeiten der Krise eher authentische Produkte statt Massenware, so „Monastic“. Das Logo „Monastic“ wurde vor knapp 20 Jahren gegründet. Die Organisation will ihre Mitglieder nach eigenen Angaben bei ihren wirtschaftlichen Aktivitäten und der Vermarktung ihrer Produkte begleiten und unterstützen. Das Logo können Produkte erhalten, die in Klöstern von oder unter Aufsicht der Mitglieder der Ordensgemeinschaft hergestellt wurden. Auftragsvergaben an Subunternehmer sind dabei nur in engen Grenzen zulässig. (kna)

Österreich

Nachdem die Provinzoberin der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, Sr. Dr. Kunigunde Fürst, bereits am 24. Februar 2008 zur Nachfolgerin der bisherigen Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs (VFÖ) gewählt worden war, wurde nun auch eine neue Generalsekretärin vorgestellt. Zum 1. Dezember 2008 übernahm die Don-Bosco-Schwester Anna Farfeleder als neue Generalsekretärin die Aufgaben von der Wiener Hartmannschwester Sr. Theresia Sessing, die das Amt 29 Jahre lang inne hatte. (skö)

Schweiz

Die Benediktinerabtei Einsiedeln plant ein Grossprojekt von überregionaler Bedeutung: Der Klosterplatz Einsiedeln, der teilweise im Besitz des Klosters, teilweise im Besitz des Bezirkes Einsiedeln ist, soll saniert, neu gestaltet und an heutige Anforderungen angepasst werden. In den nächsten fünf bis zehn Jahren sollen für einen zweistelligen Millionenbetrag auf einer Gesamtfläche von 40.000 m² ein Ort der Begegnung und ein würdiges Pendant zum Kloster entstehen. Der Klosterplatz Einsiedeln ist – nach dem Petersplatz in Rom, dem er nachempfunden wurde – der zweitgrösste Kirchenvorplatz Europas. Der Platz wurde im Laufe seiner 270-jährigen Geschichte immer stärker verbaut, sodass seine ursprüngliche beeindruckende Grösse und Bedeutung heute nicht mehr erfassbar sind. Teile des Platzes sind in schlechtem baulichem Zustand und entsprechend nicht behindertengerecht. Der Sanierungsbedarf wächst ständig. Auf Initiative des Klosters Einsiedeln und des Bezirks hin sollen daher Klos-

ter- und Hauptplatz Einsiedeln saniert und neu gestaltet werden. Dies mit dem Ziel, dem Gesamtplatz die Bedeutung zurück zu geben, die zur Klosteranlage und zu Einsiedeln als meistbesuchtem Wallfahrtsort der Schweiz passen. Abt Martin Werlen betonte die Bedeutung des Projektes für die Zukunft der Region: „Der Klosterplatz soll als Ort der Begegnung von Menschen gestärkt werden und das ‚Miteinander‘ von Dorf und Kloster fördern. So wird ein Ort mit noch grösserer Anziehungskraft für Pilger und Besucher entstehen.“ Das Kloster Einsiedeln deckt seinen Teil der Finanzierung des Klosterplatzes zu einem großen Teil aus Spenden ab. Symbolisch können Parzellen des Klosterplatzes „erworben“ werden. Die bereits heute sehr erfolgreiche Fundraisingaktion wird durch den innovativen Internetauftritt <http://www.klosterplatz.com> begleitet. (pm)

Im Gegensatz zu katholischen Bistümern habe bei vielen religiösen Gemeinschaften und Orden beim Thema „Sexuelle Übergriffe in der Seelsorge noch kein Umdenken stattgefunden“. Das kritisierte Adrian von Kaenel, Präsident des zuständigen Fachgremiums der Schweizer Bischofskonferenz im Zusammenhang mit dem mehrfachen Pädophilie-Verdacht bei einem Westschweizer Ordensmann. Die Kirche habe im Umgang mit dem Thema in den vergangenen Jahren große Fortschritte gemacht, urteilte von Kaenel nach Berichten der „Neuen Luzerner Zeitung“ vom 4. November 2008. Er forderte vom Vatikan, verbindliche Regeln für religiöse Gemeinschaften und Orden zu erlassen, die nicht dem Bischof einer Diözese unterstellt sind. (kipa)

Belgien

Am 21. November 2008 fand in Champion die Generalversammlung der Höheren Ordensoberinnen aus dem französischsprachigen Belgien statt. Die Gründung einer gemeinsamen Konferenz ist das Ergebnis eines langjährigen Prozesses in Hinblick auf einen Zusammenschluss der Union der Ordensfrauen Belgiens (URB) und der Union der kontemplativen Ordensfrauen (URC) zu einer gemeinsamen Vereinigung. Die neue Versammlung trägt den Namen „Union des Religieuses Francophones de Belgique“ - Union der französischsprachigen Ordensfrauen Belgiens (URFB). (ucesm)

Kenia

Drei Monate nach ihrer Entführung in Kenia sind bei Redaktionsschluss zwei italienische Ordensfrauen noch immer in der Gewalt ihrer Geiselnnehmer. Verhandlungen über die Freilassung dauerten an: „Viel Geduld“ sei erforderlich, erklärte die im norditalienischen Cuneo ansässige Missionsgesellschaft der Ordensschwwestern laut dem bischöflichen Pressedienst SIR Mitte Februar 2009. Die beiden Frauen waren in der Nacht vom 9. auf den 10. November aus dem nordkenianischen El Wak nach Somalia verschleppt worden. Den Missionarinnen Caterina Giraudo (67) und Maria Teresa Oliviero (61) gehe es den Umständen entsprechend gut, erklärte die Gemeinschaft. Seit Wochen bemühen sich Unterhändler aus Kenia, Somalia und Italien um die Freilassung der Ordensfrauen. Eine Militäraktion lehnte die italienische Regierung ab. (rv)

Philippinen

Zum ersten Mal in der Kirchengeschichte hat eine in Asien gegründete Missionsgesellschaft das Päpstliche Rechtsstatut erhalten. Am 6. Januar hatte die Missionsgesellschaft der Philippinen das diözesanrechtliche Statut aufgegeben und sich stattdessen unter die direkte Autorität des Heiligen Stuhls gestellt. Das berichtete „Eglise d’Asie“, die Zeitschrift der ausländischen Missionsgesellschaften in Paris. Die 1965 gegründete Missionsgesellschaft der Philippinen umfasst demnach heute 72 Priester und ist in 13 Ländern, vor allem in Asien und Ozeanien, vertreten.

(rv/apic)

Indien

Sr. Nirmala Joshi (75), Ordensoberin der Missionarinnen der Nächstenliebe, ist mit dem zweithöchsten indischen Zivilorden ausgezeichnet worden. Staatspräsident Pratibha Patil verlieh ihr den Orden am 26. Januar 2009 in Bangalore. Am Tag der Republik, der sich zum 60. Mal jährte, werden alljährlich zehn Personen für ihr besonderes Engagement ausgezeichnet. Schwester Nirmala, die 1997 die Nachfolge der verstorbenen Ordensgründerin Mutter Teresa von Kalkutta antrat, war unter der Kategorie „soziales Engagement“ nominiert.

In Indien sind zehn Männer wegen der Vergewaltigung einer Ordensfrau angeklagt. Die Massenvergewaltigung habe sich während der gewaltsamen antichristlichen Übergriffe radikaler Hindus im vergangenen Jahr im Bundesstaat Orissa zugetragen, berichtet die in Singapur erscheinende Tageszeitung „The Straits Times“ am 30. Januar 2009.

Demnach identifizierte die Ordensfrau zwei der Männer bei einer Gegenüberstellung als Täter. Bei den Angriffen fundamentalistischer Hindus waren im vergangenen Jahr nach offiziellen Angaben 32 Menschen ums Leben gekommen. Die Indische Bischofskonferenz geht jedoch von mindestens 40 Todesopfern aus. Nach Angaben des Allindischen Christenrats wurden etwa 200 Christen getötet und 50.000 vertrieben. 4.000 Häuser seien zerstört worden. Auslöser der Gewalt war die Ermordung eines hinduistischen Geistlichen durch maoistische Rebellen. Radikale Hindus machten jedoch Christen für die Tat verantwortlich. Auch warfen sie ihnen Missionierung vor. (kna)

Mit Dominic Emmanuel (57), Steyler Missionspriester und Sprecher der katholischen Erzdiözese Delhi, erhält erstmals ein Christ den indischen „Nationalpreis für Harmonie in der Gemeinschaft“. Das teilte die indische Bundesregierung laut Meldung der asiatischen Nachrichtenagentur Ucanews mit. Der Priester sei „aktiv an der Lösung von Konflikten und Differenzen“ unter verschiedenen Gemeinschaften beteiligt. Auch eine Gruppe von Muslimen, die sich seit mehr als 40 Jahren für Solidarität unter Hindus und Muslimen einsetzt, wird laut Mitteilung ausgezeichnet. Der 1996 gestiftete Preis zur Förderung religiös motivierter Harmonie und nationaler Integration ist mit umgerechnet rund 3.000 Euro für Einzelpersonen und knapp 8.000 Euro für Institutionen dotiert. Der Preis sei bedeutsam zu einer Zeit, in der einige Gruppen versuchten, „die Gesellschaft auf der Grundlage von Religion zu polarisieren“, sagte der Priester nach Bekanntgabe der Preis-

träger. Die Auszeichnung solle zeigen, dass die katholische Kirche nichts mit Bekehrungsaktivitäten zu tun habe, sondern mit der Schaffung von Frieden und Eintracht unter den verschiedenen Gemeinschaften. (kna)

Papua-Neuguinea

Der aus Deutschland stammende Erzbischof Karl Hesse MSC ist mit dem höchsten Orden des Landes ausgezeichnet worden. Der Oberhirte der Diözese Rabaul auf Papua-Neuguinea erhielt den Orden aufgrund seines loyalen Dienstes für die Kirche und seiner Bemühungen um die Bildung von Volk und Gesellschaft. Der Bischof aus Voßwinkel im Sauerland ist Herz-Jesu-Missionar und lebt seit 1966 in dem Inselstaat, wo er zunächst als Pfarrer wirkte. Seit 2002 ist Hesse zudem Träger des „Order of the British Empire“ aufgrund seiner Verdienste in den Bereichen Wohltätigkeit, Kirche und Gemeinschaft. (pm)

Vietnam

Die Lage zwischen Christen und den staatlichen Autoritäten bleibt angespannt: Die Schwestern der Kongregation des Heiligen Paul von Chartres haben Anfang Januar 2009 in einem an verschiedene öffentliche Autoritäten gerichteten Brief gegen den Beschluss zur Enteignung ihres Besitzes protestiert. Wenn eine staatliche Politik zur Ausrottung der Religion und religiöser Orden existiere, die die Vertreibung und Verhaftung der 18 Schwestern rechtfertigen könne, so wolle man den Protest aufgeben, so die Provinzoberin. Bereits Mitte Dezember hatte die Gemeindeverwaltung von Vinh Long den Beschluss

gefasst, das Haus und den Grundbesitz der Gemeinschaft in einen öffentlichen Park zu verwandeln. In Vietnam war es in den vergangenen Monaten immer wieder zu Konflikten im Zusammenhang mit Enteignungen von kirchlichem Besitz gekommen. So fordert die Stadtverwaltung von Hanoi die Ausweisung mehrerer Redemptoristenpatres. In einem Brief an die Bischofskonferenz und an den Provinzial des Ordens schreibt das örtliche „Volkskomitee“, dies sei nötig um die Beziehungen zwischen Kirche und Stadtverwaltung zu verbessern. (asianews)

Nordkorea

Erstmals nach der Machtübernahme der kommunistischen Partei war für Ende November 2008 die offizielle Einreise eines katholischen Priesters nach Nordkorea geplant. Es handelt sich um Franziskanerbruder Paul Kim Kwon-soon. Er soll in Pjöngjang ein Hilfszentrum leiten. Damit möchte die katholische Kirche in dem Land, das an einer schweren Hungerkatastrophe und Armut leidet, ein Zeichen setzen. Der Generalminister der Franziskaner, Bruder José Rodriguez Carballo, betonte gegenüber Radio Vatikan, dass in Nordkorea weitere Hilfsmaßnahmen notwendig seien: „Dennoch glaube ich, dass größere Schritte erst einmal mit solchen kleinen Schritten begangen werden müssen. Die Mission von Bruder Paul ist ein wichtiges Zeichen. Man kann sogar sagen, dass es ein prophetisches Zeichen ist. Denn nach 60 Jahren öffnet Nordkorea wieder seine Türen für die katholische Kirche – wenn auch nur ganz wenig. (...) Bruder Paul wird dort vorerst rund 1.500 Arbeiter betreuen und ihnen vor

allem Nahrung besorgen. Auch wird er für die medizinische Versorgung sorgen. Das passt sehr gut zu unserer Berufung. Denn wir möchten vor allem für die Schwächsten in unserer Gesellschaft eintreten. Deshalb glaube ich auch, dass im Augenblick für die katholische Kirche in Nord Korea vor allem ihre Präsenz dort wichtig ist.” (rv)

Brasilien

Die Polizei hat den mutmasslichen Auftraggeber des Mordes an der Ordensfrau Dorothy Stang neuerlich festgenommen. Es handelt sich um den „fazendeiro“ (Großgrundbesitzer) Regisvaldo Pereira Galvao. Sr. Dorothy Stang, eine US-Staatsbürgerin, war eine enge Mitarbeiterin des austro-brasilianischen Bischofs Dom Erwin Kräutler. Sie wurde am 12. Februar 2005 in Anapu im Bundesstaat Para erschossen.

Wie der Missionspressediens „Misna“ meldet, war das Mordmotiv die Besitzfrage an 3.000 Hektar Land. Dabei handelte es sich um Staatsbesitz, Sr. Dorothy Stang wollte auf diesem Besitz landlose Bauern ansiedeln, Pereira Galvao hatte aber Dokumente gefälscht, denen zufolge die 3.000 Hektar ihm gehören würden. Pereira Galvao war bereits im Jahr 2006 als „vermutlicher Mittäter“ bei der Ermordung von Sr. Dorothy Stang festgenommen worden. Ein Jahr verbrachte er in Untersuchungshaft, bis das Höchstgericht des Staates Para ihm zugestand, in Freiheit auf den Prozess warten zu können. Pereira Galvao soll einen eigenen Fonds gegründet haben, um „Pistoleiros“ zur Ermordung von kirchlichen und staatlichen Mitarbeitern anzuheuern, die sich der illegalen Ausbeutung Amazoniens entgegenstellen.

In den vergangenen Monaten haben etwa 260 Ordensleute und Vertreter von Landarbeitern Todesdrohungen erhalten. Darauf hat eine Kommission der brasilianischen Bischofskonferenz für die Land-Seelsorge aufmerksam gemacht. (rv)

20 katholische Priester und Seelsorger sind laut dem römischen Missions-Pressediens Fides im vergangenen Jahr ermordet worden. Die meisten Toten gab es in Indien, wie das Informationsorgan der vatikanischen Missionskongregation mitteilte. Dort starben bei unterschiedlichen Angriffen vier Priester und eine Laienmitarbeiterin. Einer der Geistlichen kam den Angaben zufolge bei den im August entbrannten Ausschreitungen hinduistischer Extremisten gegen Christen ums Leben. Prominentestes Todesopfer ist der irakische Erzbischof Paul Faraj Rahho. Der chaldäische Kirchenführer aus Mossul war nach zweiwöchiger Geiselhaft im März ermordet worden. Insgesamt starben in Asien acht katholische Seelsorger, in Süd- und Mittelamerika fünf, in Afrika ebenfalls fünf und in Europa zwei. Bei Letzteren handelt es sich um den deutschstämmigen Jesuiten-Oberen Otto Messmer und den Jesuiten und Theologieprofessor Victor Betancourt. Die beiden wurden in Moskau von einem psychisch gestörten Mann getötet. (kna)

Aus der Deutschen Ordensobernkonferenz

Personelles

Am 8. Januar 2009 fand im Dominikanerinnenkloster Zoffingen in Konstanz die Priorinnenwahl statt. Zur neuen *Priorin* der Gemeinschaft wurde *Sr. M. Martina Amrhein O.P.* gewählt. Sie löst Schwester M. Raphaela Schütt O.P. ab, die das Amt 9 Jahre inne hatte.

Zur neuen *Generaloberin* der Barmherzigen Schwestern von der allerseligsten Jungfrau und schmerzhaften Mutter Maria (Clemensschwwestern) in Münster ist am 7. Januar 2009 in Rheine *Sr. Charlotte Schulze Bertelsbeck* gewählt worden. Sie folgt im Amt *Sr. Christel Grundmann* nach; die Amtsperiode beträgt sechs Jahre. Das Generalsachkapitel der Gemeinschaft legte fest, dass es in Zukunft keine Bezirke und somit keine Bezirksoberinnen gibt.

Die Benediktinerinnen der Abtei Maria Frieden, Kirchschletten, haben am 31. Dezember 2008 unter Vorsitz von Erzbischof Dr. Ludwig Schick *Sr. Barbara Ostermeier OSB* zur *Priorin-Administratorin* ihrer Gemeinschaft gewählt.

Die Armen Schulschwwestern von Unserer Lieben Frau, München, haben *Sr. M. Charlotte Oerthel* im Rahmen der Provinzwahlen vom 27. bis 31. Dezember 2008 zur künftigen neuen *Provinzoberin* gewählt. Sie wird das Amt am 1. August 2009 antreten. Schwester Charlotte ist derzeit Leiterin der ordenseigenen Theresia-Gerhardinger-Grundschule am Anger in München. Bis zur Installation am 1. August bleibt

die bisherige Provinzleitung im Amt. Scheidende Provinzoberin ist *Sr. M. Salome Strasser*.

Die Klarissen-Kapuzinerinnen v. d. Ewigen Anbetung in Koblenz-Pfaffendorf (Kloster Bethlehem) haben am 27. Dezember 2008 *Sr. Maria Martina Mbanjwa OSC (37)* zur neuen *Äbtissin* gewählt.

Die Ordensgemeinschaft der Heilig-Geist-Schwwestern, Apostolische Lebensgemeinschaft im Opus Spiritus Sancti, hat im Rahmen ihrer internationalen Ratssitzung bereits am 18. Juli 2008 an ihrer internationalen Zentrale in Mammolshain-Königstein, *Sr. Eugenia T. Mushi* aus Tansania zur künftigen *Internationalen Leiterin* neu gewählt. Sie tritt ihre neue Aufgabe am 1. Juni 2009 an und löst *Sr. Mary Sosamma Thekkechundevalel* im Amt ab.

Der Provinzial der Maristenbrüder, Bro. Joe Mc Kee, der seinen Sitz für die aus fünf Ländern bestehende Provinz in Nijmegen hat, hat *Fr. Alois Engel FMS* zum *verantwortlichen Vertreter für Deutschland* ernannt. Sitz der Körperschaft der Maristenbrüder bleibt Furth bei Landshut; Fr. Alois ist jedoch im Haus der Gemeinschaft in Recklinghausen tätig. Der letzte Provinzial und spätere erste Vertreter des Provinzials in Deutschland, Fr. Manfred Gschrey, war im September 2007 verstorben.

Zur ihrer neuen *Provinzoberin* haben die Schwestern der Christlichen Liebe

(Paderborn) *Sr. Anna Schwanz SCC* gewählt. Sie löste am 7. November 2008 ihre Vorgängerin *Sr. Agathe Schuppert SCC* im Amt ab.

Die Dominikanerinnen „Zum gekreuzigten Erlöser“ (Rieste) haben am 09. Februar 2009 *Sr. Susanna Mander OP* zur *Priorin* wiedergewählt.

Am 31. Januar 2009 wurde im Karmelitenkloster Himmelspforten (Würzburg) die *Priorin* neu gewählt. Dabei wurde die Konventsleitung für weitere drei Jahre *Sr. M. Petra Peschers OCD* übertragen.

Das Generalkapitel der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel hat *Sr. Aloisia Höing SMMP*, Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK), am 3. Januar 2009 zur *Generaloberin* der Ordensgemeinschaft für die nächsten sechs Jahre wiedergewählt. In ihrer Eigenschaft als *Generaloberin* war *Sr. Aloisia* seit dem Jahr 2003 bereits Vorsitzende der Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands (VOD). Nach dem Zusammenschluss mit den Vereinigungen der Ordensobern der Priester- und Brüderorden (VDO und VOB) im Jahr 2006 wurde sie zur ersten Vorsitzenden der neu gegründeten Deutschen Ordensobernkonzferenz gewählt.

Der Konvent der Ursulinen von Duderstadt hat am 6. Dezember 2008 *Sr. Ingeborg Wirz OSU* für weitere drei Jahre als *Oberin* im Amt wiedergewählt.

Am 5. Dezember 2008 hat das Generalkapitel der Kongregation der Elisabethinerinnen (Neuburg) *Sr. Maria*

Goretti Böck für eine weitere Amtszeit als *Generaloberin* wiedergewählt.

Ihm Rahmen ihres Wahlkapitels haben die Franziskanerinnen von Schönbrunn am 4. Dezember 2008 *Sr. M. Benigna Sirl* zur neuen *Generaloberin* gewählt. Sie löst im Amt *Sr. M. Johanna Süß* ab.

Die Schwestern des Karmel Regina Martyrum in Berlin haben am 18. November 2008 *Sr. Petra Hagenauer OCD* zur neuen *Priorin* gewählt. Sie folgt im Amt *Sr. Marie-Luise Wiesweg* nach, die es drei Jahre lang inne hatte.

Am 28. Oktober 2008 ist *Sr. M. Cordula Hofmann* als *Generaloberin* der Franziskanerinnen (Kreszentia-Schwestern, München) wiedergewählt worden.

Neue DOK-Arbeitsgemeinschaft der Redakteure der Ordens- und Missionspresse

Der Vorstand der DOK hat in seiner letzten Sitzung am 5. November 2008 der Satzung einer neuen Arbeitsgemeinschaft der verantwortlichen Redakteure der Ordens- und Missionspresse (AGOMP) zugestimmt und damit die Anerkennung als Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Ordensobernkonzferenz ausgesprochen.

Jubiläum bei Salesianern Don Boscos: Erzbischof Zollitsch würdigt Bedeutung der Orden

Die Salesianer Don Boscos feiern in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen. Die Deutsche Ordensprovinz begann das Jubiläum Anfang des Jahres mit einer Festwoche. Am 30. Januar 2009 nahm

der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Freiburgs Erzbischof Robert Zollitsch, an einem Festakt in München teil. Er betonte bei dieser Gelegenheit die Bedeutung des Ordenslebens für die Kirche: „Wir brauchen Frauen und Männer, die alles auf eine Karte setzen.“ Der Erzbischof würdigte die „enorme Breitenwirkung“ der auf Erziehung und Jugendarbeit spezialisierten Gemeinschaft. Obwohl sie nicht mehr als 350 Mitglieder in Deutschland zähle, sei sie mit ihren 35 Einrichtungen und mehr als 1.600 weltlichen Mitarbeitern auf allen Gebieten der Jugendfürsorge kompetent vertreten. Zollitsch sprach sich für Kooperationsprojekte mehrerer Orden aus. Die dabei gemachten Erfahrungen könnten „wegweisend für die Kirche insgesamt sein“. Als Musterbeispiel verwies der Konferenzvorsitzende auf ein Projekt in Berlin-Marzahn, wo die Salesianer mit Schwestern der Hl. Maria Magdalena Postel (SMMP) und einem Zirkus Jugendarbeit machen. Die Einrichtungen der Salesianer seien „Biotope des Glaubens und Gottvertrauens“ in einer jugendgemäßen Umgebung. Heute, wo Glauben nicht mehr „mit der Muttermilch aufgesogen“ werde, brauche die Kirche neue einladende und überzeugende Orte. (pm/kna)

Kontinente hat weitere Herausgeberin

Das Missionsmagazin „kontinente“ hat eine weitere Herausgeberin: Die Deutsche Provinz der Schwestern vom Guten Hirten ist als 27. Mitglied in die Herausbergemeinschaft aufgenommen worden. Die Zeitschrift wird damit von 25 international tätigen Orden sowie vom Internationalen Katholischen

Missionswerk missio Aachen und von Missio Niederlande herausgegeben. (pm)

Legionäre Christi eröffnen „Apostolische Schule“ in Bad Münstereifel

Mit Beginn des Schuljahrs 2008/2009 haben die Legionäre Christi in Bad Münstereifel eine „Apostolische Schule“ eröffnet. Sie wird derzeit von 17 Jungen besucht. Die Einrichtung befindet sich auf dem Gelände des Ordensnoviziats im ehemaligen St.-Angela-Internat. Die „Apostolischen Schulen“ der Legionäre Christi sehen sich in der Tradition der Kleinen Seminare bzw. Knabenseminare. Die Ordensgemeinschaft will mit diesem Angebot Jugendlichen einen Ort bieten, an dem sie sich „ganzheitlich entfalten, zu überzeugten, frohen Christen heranreifen und über ihre Berufung Klarheit gewinnen können“. Der Bildungsplan der „Apostolischen Schule“ in Bad Münstereifel folgt den Lehrplänen für Gymnasien (verkürzter Bildungsweg) in Nordrhein-Westfalen. (lc)

Einweihung des künftigen Klosters und Provinzialats St. Anton der Kapuziner

Nach der Einweihung des Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses e.V. (ifp) am neuen Standort im Kapuzinerkloster St. Anton in München im vergangenen September werden am 22. März 2009 die Räumlichkeiten des Klosters sowie das im Klostergarten neu errichtete Gebäude für das Provinzialat der künftigen deutschen Provinz eingeweiht. Dem Gottesdienst zur Einweihung von Kloster und Provinzi-

alat wird Erzbischof Dr. Reinhard Marx vorstehen.

Abtei Münsterschwarzach trennt sich von Würzburger Haus St. Benedikt

Die Benediktinerabtei Münsterschwarzach will in Zukunft ihr Bildungsangebot auf Münsterschwarzach konzentrieren. Deswegen werde im klostereigenen Haus St. Benedikt in Würzburg das Kursangebot mit dem Jahr 2010 auslaufen, berichtete der Würzburger Domkapitular Hans Herderich. Derzeit verhandle die Abtei mit dem Freistaat Bayern und der Stadt Würzburg über das Haus. Dort wäre etwa Platz für ein Musikgymnasium mit Internat. Im Gegenzug wird die Abtei im Jahr 2010 von der Diözese Würzburg das ans Kloster angrenzende Gebäude der Landvolkshochschule „Klaus von Flüe“ übernehmen. (kna)

Trappisten kehren zur außerordentlichen Form des römischen Ritus zurück

Die Trappistenabtei Mariawald in der Eifel (Bistum Aachen) hat von Papst Benedikt XVI. die Erlaubnis erhalten, die Liturgie wieder in der außerordentlichen Form des römischen Ritus zu feiern. Darüber hinaus wollen die Mönche auch zu den früheren Gebräuchen des Ordens zurückkehren. In einem Schreiben von Kardinal Dario Castrillón Hoyos, Präsident der Päpstlichen Kommission Ecclesia Dei, an den Abt von Mariawald, Dom Josef Vollberg OCSO vom 21. November 2008, heißt es: „Es ist mir eine nicht geringe Freude, Ihnen dies mitteilen zu können, da es das erste Mal seit den Reformen, die im Gefolge

des 2. Vatikanischen Konzils in den Orden vorgenommen wurden, ist, dass ein solches Privileg gewährt wurde.“

Dom Josef Vollberg OCSO hatte den Heiligen Vater Ende Oktober 2008 brieflich um die Erlaubnis gebeten, mit seiner Abtei zur Liturgie und zur Observanz des Ordens der Zisterzienser von der strikten Observanz zurückkehren zu dürfen, wie sie bis etwa 1963/64 im Orden üblich war - dem so genannten „Usus von Montecistello“, der 1963/1964 als vorläufige Reformstufe approbiert wurde. Bis zur Hundertjahrfeier am 29. September 2009 soll die Umsetzung der vollständigen Rückkehr der Abtei zur alten Tradition des kontemplativen Lebens und zur klassischen Gregorianischen Liturgie abgeschlossen sein.

Der Aachener Bischof Dr. Heinrich Musshoff hat in einem Gespräch mit Abt Josef betont, er respektiere die Rückkehr der Abtei Mariawald zum alten Ordensritus, jedoch verweise er auf die öffentliche Wirkung dieses Schrittes. Probleme könnten entstehen, wenn die Priesterbruderschaft Pius X. ihr Kloster auf Gut Reichenstein in der Eifel errichtet. (dt/kathnews/iba)

Mayener Franziskanerinnen übertragen Verantwortung für Einrichtungen

Die Mayener Franziskanerinnen haben die Marienhaus GmbH der Waldbreitbacher Franziskanerinnen mit der Geschäftsbesorgung ihrer Einrichtungen betraut. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war die personelle Situation der Ordensgemeinschaft. Die Mayener Franziskanerinnen betreiben über verschiedene GmbHs ein Akut-

krankenhaus, zwei Rehakliniken und elf Seniorenheime in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. In den Einrichtungen sind rund 1.200 Frauen und Männer tätig, die Gruppe erzielt einen Jahresumsatz von 55 Millionen Euro. (pm)

St. Marienthal weiht Ehrenhof ein

Der Ehrenhof des Zisterzienserinnen-Klosters St. Marienthal ist am 26. Oktober 2008 nach weitgehender Rekonstruktion feierlich eingeweiht worden. Damit ist die vor acht Jahren begonnene Restaurierung der barocken Klosterfassaden abgeschlossen, wie die Abtei erklärte. Bei einem Luftangriff am letzten Tag des Zweiten Weltkriegs wurde der Bau so stark beschädigt, dass er vor der Wiederherstellung bis auf das Erdgeschoss abgetragen werden musste. Die Kosten beliefen sich nach Klosterangaben auf mindestens eine halbe Million Euro. Die am Grenzfluss Neiße gelegene Abtei wurde vor 775 Jahren gegründet. (kna)

Franziskaner eröffnen Informations- und Begegnungszentrum auf dem Kreuzberg (Rhön)

Mit einem Festgottesdienst in der Klosterkirche auf dem Kreuzberg in der Rhön haben die Franziskaner am 3. Dezember 2008 die Eröffnung des neuen Bruder-Franz-Hauses gefeiert. In Beisein des Würzburger Bischofs Dr. Friedhelm Hofmann sowie von Generalminister José Rodriguez Carballo und Provinzial P. Dr. Maximilian Wagner OFM wurde das neue Gebäude feierlich eingeweiht. Es soll ab sofort als Infor-

mations- und Begegnungszentrum für die jährlich mehr als eine halbe Million Besucher des Kreuzberges dienen.

Olper Franziskanerinnen schaffen bundesweit erstes Jugendhospiz

Als bundesweit erste Einrichtung seiner Art ist das „Jugendhospiz Balthasar“ in Olpe der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Das Hospiz in Trägerschaft der Gemeinnützigen Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe mbH (GFO) hält vier Plätze für Jugendliche und junge Erwachsene mit tödlicher Erkrankung bereit, wie Leiter Rüdiger Barth Ende Januar 2009 bekannt gab. Damit werde in der bisherigen Hospizarbeit für Kinder und Erwachsene eine wichtige Versorgungslücke geschlossen. Die ersten Patienten seien bereits Mitte Januar in der Einrichtung zur Sterbebegleitung eingetroffen. „Die Betreuung der ersten Gäste ist für uns alle eine große Herausforderung“, so Barth, der auch Leiter des angrenzenden Kinderhospizes ist. Betroffene Jugendliche müssten und wollten in der Auseinandersetzung mit ihrem Schicksal von Anfang an begleitet werden. Sie würden im Hospiz so lange unterstützt, wie sie es selbst wünschten. Bei den meisten dauere das bis zum Versterben.

Die Gesamtkosten des Neubaus belaufen sich den Angaben zufolge auf rund 1,9 Millionen Euro. Das Jugendhospiz erstreckt sich auf einer Fläche von 1.200 Quadratmetern und ist mit dem Kinderhospiz durch einen Gang verbunden. Das soll eine gemeinsame Nutzung der Räumlichkeiten ermöglichen. Auch das Personal arbeitet in beiden Einrichtungen. Bei der Planung habe der Wohl-

fühlfaktor im Mittelpunkt gestanden, hieß es. Ein Bewegungsraum lade zum Sport ein, es gebe einen Werkraum und einen großen Aufenthaltsbereich. Anders als im Kinderhospiz seien die Begleitpersonen der Jugendlichen nicht mehr ausschließlich die Eltern, so Barth. Die Obergeschosse stünden deshalb sowohl Eltern als auch Freunden oder Partnern zur Verfügung. „Wir sind gespannt und hoffen, dass sich die schwerkranken Jugendlichen hier wohlfühlen werden“, so Barth. (kna)

Band 50 des Archivs für Liturgiewissenschaft in Abtei Maria Laach vorgestellt

Ende 2008 ist der 50. Band des „Archivs für Liturgiewissenschaft“ erschienen. Er wurde in der Abtei Maria Laach Ende November der Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Die Zeitschrift prägt seit Jahrzehnten die Erforschung der christlichen Liturgie. Sie wird von den Mönchen der Abtei Maria Laach herausgegeben. Über mehr als fünf Jahrzehnte hat das Archiv, dessen erster Band 1950 erschien und das heute bei Academic Press Fribourg aufgelegt wird, die Reform der katholischen Liturgie begleitet und dabei auch zur weiteren Profilierung des Faches Liturgiewissenschaft beigetragen.

Dies geschah immer im Gespräch mit der evangelischen Theologie und unter Berücksichtigung der Orthodoxie. Internationalität und Interdisziplinarität waren bereits Charakteristika des „Archivs“, als die Begriffe noch nicht in aller Munde waren.

Band 50 haben die Herausgeber als Festschrift gestaltet: „Liturgie verstehen“ ist das Thema. Autoren aus dem

deutschen Sprachgebiet, Frankreich und den USA diskutieren Methoden der Liturgiewissenschaft. Der kritische Blick auf die eigene Disziplin, aber auch auf Entwicklungen der Liturgie in den christlichen Kirchen fehlt nicht. Und das Grundprogramm der Zeitschrift wird deutlich: Liturgie unter den Bedingungen von Kirche, Gesellschaft und Wissenschaft der Gegenwart weiterzudenken. Zusammen mit dem Benediktiner Prof. Dr. Angelus Häußling OSB sind seit 12 Bänden Prof. Dr. Martin Klöckener (Fribourg) und Prof. Dr. Benedikt Kranemann (Erfurt) als Herausgeber für die Zeitschrift verantwortlich. (zenit)

Europäisches Treffen der kontemplativen Dominikanerinnen-Klöster

Im September 2008 haben sich 50 Nonnen der kontemplativen Dominikanerinnen aus 8 Ländern in Europa im ‚Haus der Begegnung‘ der Missionsdominikanerinnen von Roding/Strahlfeld getroffen. Die Tagung bildet den Höhepunkt in dem bisherigen Prozess der Annäherung der kontemplativen Dominikanerinnenklöster der Region Europa. Das europäische Treffen stand unter dem Thema: „Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben! (Mt 5,14) - Die Nonnen im Predigerorden: Der Welt verborgen - der Welt verpflichtet.“ Seit Anfang der 90er Jahre bemühen sich die meist kleinen und vereinzelt kontemplativen Klöster um Kontakt und Austausch untereinander. Zum Treffen in Roding/Strahlfeld waren außer den Priorinnen der Klöster auch andere interessierte Schwestern aus den Gemeinschaften eingeladen. So

kamen junge Schwestern, die besonders aus den östlichen Ländern zahlreich vertreten waren, erstmals in persönlichen Kontakt mit Mitschwestern anderer Sprachen und Kulturen. Jede der drei Sprachgruppen bereitete einen Teil der Stundengebete und Eucharistiefiern in der Muttersprache vor. Auf diese Weise erhielten alle Teilnehmerinnen einen lebendigen Eindruck von der liturgischen Kultur und den Frömmigkeitsformen der anderen Gruppen.

Der Generalpromotor der Nonnen des Ordens, P. Brian J. Pierce OP, Rom, führte die versammelten Schwestern durch drei Besinnungstage. Die Zeit des gemeinsamen intensiven Betens wurde durch eine Fahrt nach Dachau abgeschlossen. Das Gespräch mit den Karmelitinnen des Karmel Heilig Blut auf dem Gelände des Lagers bestätigte eindrucksvoll, dass kontemplatives Leben gerade heute eine zwar unsichtbare aber starke Kraft für Versöhnung und Dialog sein kann. Ein Besuch im Dominikanerinnenkloster Heilig Kreuz (gegr. 1233) in Regensburg brachte die Ordensfrauen in Kontakt mit den Anfängen des Ordens und der dominikanischen Kultur.

Der frühere Generalpromotor der dominikanischen Nonnen, P. Manuel Merten OP, Düsseldorf, moderierte anschließend die drei Arbeitstage. In Beiträgen der Schwestern wurde die unterschiedliche Praxis im Umgang mit den allen Klöstern gemeinsamen Konstitutionen der Nonnen des Dominikanerordens deutlich. Gleichzeitig haben alle Klöster mit sehr ähnlichen Problemen und Herausforderungen zu kämpfen. Erörtert wurden schließlich mögliche konkrete Schritte einer engeren Zusammenarbeit der Klöster.

Die Klöster der kontemplativen Dominikanerinnen sind weltweit nach Regionen gegliedert. Die gemeinsame Kultur und Sprache innerhalb einer solchen Region ermöglicht und fördert den Kontakt und die Zusammenarbeit der Klöster untereinander. Die Situation der Klöster in der „Region Europa“ unterscheidet sich in dieser Hinsicht erheblich, denn hier sind die kontemplativen Dominikanerinnen mit Sprachenvielfalt und großen kulturellen, sozialen und politischen Unterschieden konfrontiert. Zur Region Europa gehören die Klöster in Griechenland, Portugal, Irland, Litauen, Polen, Belgien, Österreich, Deutschland, der Schweiz, der Tschechischen Republik und den Niederlanden. (Die Klöster in Spanien, Italien und Frankreich bilden je eine eigene, homogene Region.) Im Dominikanerorden leben weltweit etwa 3200 kontemplative Schwestern in rund 230 Klöstern. Die Chronik des Treffens, Dokumente, Predigten und Bilder sind auf der Webseite www.euromon-op-2008.de zu finden.

(Sr. M. Magdalena OP, Dominikanerinnen Lage)

Insolvenzgeld: Körperschaften des öffentlichen Rechts sind von der Zahlung befreit

Seit dem 1. Januar 2009 wird die Insolvenzgeldumlage (früher: Konkursausfallgeld) nicht mehr von den Berufsgenossenschaften, sondern von den Krankenkassen eingezogen. In diesem Zusammenhang weist die DOK darauf hin, dass Gemeinschaften, die den Status der Körperschaft des öffentlichen Rechts innehaben, (weiterhin) kein Insolvenzgeld zahlen müssen. Nach § 358 Abs. 1 SGB III n. F. (im Internet zu fin-

den unter: www.gesetze-im-internet.de >> Gesetze >> SGB 3) werden die Mittel für die Zahlung des Insolvenzgeldes durch eine monatliche Umlage von den Arbeitgebern aufgebracht. Nicht in die Umlage einbezogen werden allerdings (unter anderem) Körperschaften des öffentlichen Rechts, über deren Vermögen ein Insolvenzverfahren nicht zulässig ist. Das Bundesverfassungsgericht hat generell für Kirchen und ihre Organisationen, soweit sie als Körperschaften des öffentlichen Rechts anerkannt sind, entschieden, dass über deren Vermögen ein Insolvenzverfahren nicht zulässig ist und sie mithin keine Insolvenzgeldumlage zahlen müssen. (BVerfGE 66,1).

Kirchenaustritt kann zur Kündigung berechtigen

Das Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz hat entschieden, dass nach dem Selbstverständnis eines kirchlichen Arbeitgebers eine schwerwiegende Pflichtverletzung vorliege, wenn der Arbeitnehmer aus der Kirche austrete. Eine solche Pflichtverletzung kann zur Kündigung berechtigen. Der Kirchenaustritt vertrage sich aus Sicht der Kirche weder mit ihrer Glaubwürdigkeit noch mit der von ihr geforderten vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Arbeitnehmer. Nach dem Selbstverständnis der Kirche gehöre zu einem loyalen Verhalten eines bei ihr beschäftigten Arbeitnehmers, dass sie oder er während des Arbeitsverhältnisses nicht aus der Kirche austrete. Das Benachteiligungsverbot, welches im Allgemeinen Gleichstellungsgesetz (AGG) verankert ist, stehe dem nicht entgegen. Dies stelle § 9 Abs. 2 AGG klar. Zu beachten ist, dass im vorliegenden Fall die

Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse Anwendung gefunden hat. Diese normiert in Art. 5 Abs. 5 ausdrücklich ein Weiterbeschäftigungsverbot bei Kirchenaustritt. Zudem sind ein klärendes Gespräch und eine Interessensabwägung mit den Interessen des Arbeitnehmers erforderlich.

Karlsruhe: Kirchliche Rechtsakte nicht von Gericht überprüfbar

Innerkirchliche Rechtsakte unterliegen nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts nicht der Kontrolle staatlicher Gerichte. Die Karlsruher Richter nahmen die Verfassungsbeschwerde eines evangelischen Pfarrers wegen seiner Versetzung in den Ruhestand nicht zur Entscheidung an. Die Beschwerde sei nicht zulässig, teilte das Gericht in Karlsruhe mit. Der Pfarrer hatte gegen seine Versetzung in den Ruhestand durch das Landeskirchenamt in Düsseldorf geklagt. Diese Maßnahme der Landeskirche sei kein Akt der öffentlichen Gewalt und könne daher nicht auf ihre Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz geprüft werden, erklärte dazu die 2. Kammer des Zweiten Senats. Jede Religionsgesellschaft verwalte ihre Angelegenheiten laut Grundgesetz selbstständig und verleihe ihre Ämter ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinde. Die Abberufung eines Pfarrers sei „Ausdruck der kirchlichen Ämterhoheit“, fügten die Richter hinzu. Damit könne die Kirchenleitung auf eine zerstrittene Lage in einer Kirchengemeinde effektiv und rasch reagieren. An der Beseitigung unüberbrückbarer Zerwürfnisse innerhalb einer Gemeinde bestehe für die Kirche

„ein existenzielles Interesse“. „Diese Rechtsakte betreffen vielmehr die Ausgestaltung des Dienst- und Amtsrechts der Evangelischen Kirche und unterliegen damit ihrem Selbstbestimmungsrecht“, betonten die Richter. Kirchliche Maßnahmen, die keine Rechtswirkungen im staatlichen Bereich hätten, dürften nicht auf ihre Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz geprüft werden. (kna)

Gericht untersagt Klosterabbriss

Das unter Denkmalschutz stehende ehemalige Kloster Marienberg in Boppard darf nicht abgerissen werden. Das geht aus einem am 24. Oktober 2008 veröffentlichten Urteil des Verwaltungsgerichts Koblenz hervor. Zur Begründung führte das Gericht unter anderem aus, der Gebäudekomplex zähle zu den größten barocken Klosteranlagen Deutschlands. Es bestehe ein gesteigertes Allgemeinwohlinteresse an dessen Erhalt. Das Gericht machte weiter geltend, dass die Klägerin das Anwesen 1996 in Kenntnis des maroden Zustands und einer umfangreichen Sanierungsbedürftigkeit zu einem erheblich unter dem Verkehrswert liegenden Preis erworben habe. Damit habe sie das Risiko, die betreffenden Grundstücksparzellen nicht wirtschaftlich rentabel nutzen zu können, bewusst in Kauf genommen. Gegen sein Urteil ließ das Gericht die Berufung beim Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz zu. (kna)

Einigung im Kölner Kopftuch-Prozess

Im Prozess um das Tragen eines Kopftuches im Dienst an dem Kölner Heilig-Geist-Krankenhaus der Cellitinnen

zur hl. Maria in der Kupfergasse ist eine Einigung erzielt worden. Wie Geschäftsführer Georg von Mylius der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) Anfang Januar 2009 sagte, einigten sich Krankenschwester und Krankenhaus auf einen Vergleich: Während das Gericht grundsätzlich das Selbstbestimmungsrecht der Kirche bestätigt habe, sei die fristlose Kündigung der muslimischen Angestellten in eine fristgemäße Kündigung umgewandelt worden. Die Krankenschwester hatte laut Gericht seit 19 Jahren in der Klinik gearbeitet. Vor der Rückkehr aus einer dreijährigen Elternzeit habe sie im Mai 2007 ihrem Arbeitgeber mitgeteilt, künftig mit Kopftuch zum Dienst erscheinen zu wollen. Dabei beruft sie sich auf die verfassungsrechtlich gewährleistete Glaubens- und Bekenntnisfreiheit. Dagegen sieht die Klinik einen Verstoß gegen die Grundordnung für katholische Krankenhäuser in Nordrhein-Westfalen. Danach müssten alle Mitarbeiter die katholische Grundausrichtung des Krankenhauses mittragen. (kna/dok)

Gemeinschaft von Jerusalem kommt nach Köln

Mit fünf Brüdern und sieben Schwestern möchte die 1975 in Paris gegründete „Gemeinschaft von Jerusalem“ im April 2009 nach Köln kommen. Die Gemeinschaft plant, in der romanischen Altstadtkirche Groß St. Martin ein geistliches Zentrum zu bilden und an der Kirche, in einer Schwestern- und einer Brüderkommunität ein klösterliches Leben zu führen. Die Initiative zur Ansiedlung dieser neuen Geistlichen Gemeinschaft ging von Kardinal Joachim Meisner aus. Die junge Gemein-

schaft wurde durch den Erzbischof von Paris, Kardinal Lustiger, als Institut diözesanen Rechts approbiert und hat Kommunitäten u.a. in Rom, Florenz, Brüssel und in Montreal. Sie siedelt sich als monastische Gemeinschaft bewusst in Großstädten an.

(kirchenzeitung köln/dok)

Pallottinerhochschule verleiht Erzbischof Marx Ehrendoktorwürde – Ministerpräsident Rüttgers plädiert für christliche Soziallehre

Die Philosophisch-Theologische Hochschule der Pallottiner in Vallendar (bei Koblenz) hat am 22. Januar 2009 dem Münchner Erzbischof Reinhard Marx die Ehrendoktorwürde verliehen. Als einen „Mann des Wortes und der Tat“, des Maßes und der Mitte, als einen „Theologen der Praxis“ bezeichnete der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) als Laudator den Münchener Erzbischof. Als ehemaliger Bischof von Trier hatte Marx entscheidend dazu beigetragen, dass die Ordenshochschule um eine nicht-theologische Fakultät, die Pflegewissenschaft, erweitert wurde. Rüttgers machte deutlich, dass die gegenwärtige Wirtschaftskrise nicht allein durch Konjunkturprogramme und staatliche Zuschüsse zu überwinden sei. Vielmehr sei es notwendig, verlorengegangene Orientierung und Verankerung neu in den Blick zu nehmen und darüber zu sprechen wie wir diesen Prozess „um alles in der Welt stoppen können“. Er rief dazu auf, sich wieder an verantwortlichen Grundüberzeugungen auszurichten und sich damit von Spekulationen abzuwenden, auf denen kein Segen

ruhen könne. Die Menschen müssten wieder eine klare Vorstellung von der Gesellschaft bekommen, in der sie leben wollen. Das Potenzial, das die christliche Soziallehre diesbezüglich bietet, sei noch lange nicht ausgeschöpft. Rüttgers schlug zudem vor, sich wieder mehr den geistigen Voraussetzungen der christlich-jüdischen Wertewelt und den Anfängen der Bundesrepublik vor sechzig Jahren zuzuwenden. Schließlich sei „die soziale Marktwirtschaft, die gegründet war in der Ablehnung eines freibeuterischen Kapitalismus und eines menschenverachtenden Sozialismus“ auf den Fundamenten der christlichen Soziallehre aufgebaut worden. „Eine Wirtschaftsordnung muss nicht nur effizient, sondern auch menschenwürdig sein“, ermahnte Rüttgers vor allem die Entscheidungsträger in der Wirtschaft, die sich der öffentlichen Auseinandersetzung bisher entzogen hätten. (sac)

Bundespräsident besucht Zisterzienserinnen von Sankt Marienthal

Bundespräsident Horst Köhler hat das Zisterzienserinnenkloster Sankt Marienthal an der Neiße besucht. Äbtissin Regina Wollmann erläuterte ihm am 11. Februar 2009 die Geschichte der Ordensniederlassung. Das 1234 gegründete Kloster ist eines der traditionsreichsten in Deutschland und seither ununterbrochen von Zisterzienserinnen besiedelt. Auch Köhlers Amtsvorgänger Johannes Rau hatte es 2002 besucht, ein Jahr zuvor zudem der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD). Auf dem Klostergelände befindet sich auch das Internationale Begegnungszentrum Sankt Marienthal, das von

der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert wird. Dort traf Köhler mit Bürgern der Region zusammen. Das Zentrum ist der bedeutendste Träger der Umwelt- und Familienbildung im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien. (kna)

Ordensleute im christlich-islamischen Dialog: CIBEDO feiert 30-jähriges Bestehen

Die christlich-islamische Begegnungs- und Dokumentationsstelle CIBEDO hat am 28. und 29. Januar 2009 ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert. Um einen verbesserten christlich-islamischen Dialog zu ermöglichen, war die CIBEDO 1978 in Köln von den Afrikamissionaren Weisse Väter gegründet worden. Seit 1997 liegt die Trägerschaft der CIBEDO mit Sitz in Frankfurt bei der Deutschen Bischofskonferenz. Gefeierte wurde das Jubiläum der CIBEDO mit einem Festakt in Frankfurt, an dem unter anderem Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU) und Jean-Louis Kardinal Tauran, Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, teilnahmen. Am 29. Januar fand ein wissenschaftliches Symposium statt, bei dem Referenten aus sieben europäischen Ländern (Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Österreich und Bosnien-Herzegowina) die theologische Dimension des christlich-islamischen Dialogs in ihren Ländern vorstellten.

Die Afrikamissionare engagieren sich gemäß ihrem Gründungsauftrag weiter für einen Austausch zwischen den beiden Religionen. So ist der Gründungsleiter der CIBEDO, P. Hans Vöking, derzeit auf europäischer Ebene für den

christlich-islamischen Dialog tätig. Zwei seiner deutschen Mitbrüder arbeiten in der Jerusalemer St. Anna Kirche, die im muslimischen Teil der Stadt liegt: P. Thomas Maier und P. Thomas Bahmer versuchen dort das Zusammenleben von Christen und Muslimen in ihrem Wirkungsbereich zu verbessern. In Mali hat P. Josef Stamer ein Institut zur Ausbildung in christlich-islamischer Begegnung gegründet.

Virtuelles Kloster im Internet

Ein „virtuelles Kloster“ hat Anfang Dezember 2008 in der Internet-Community funcity.de seine Pforten geöffnet. Dort haben vor allem junge Leute die Möglichkeit, einen Erstkontakt zu Ordensleuten herzustellen. Ein Franziskaner, neun Ordensfrauen aus verschiedenen Gemeinschaften und eine Benediktineroblatin stehen in speziellen „Klosterzellen“ für Fragen und Gespräche zur Verfügung - per Mail und im Chat. In einer Bibliothek kam man sich über die beteiligten Ordensgemeinschaften informieren und in einem Oratorium laden Gebetshilfen, Gebete und Bibelstellen zum Verweilen ein. Zudem besteht die Möglichkeit Fürbitten zu formulieren, die dann von den Ordensleuten ins Gebet genommen werden. Auch Formen gemeinsamen Betens im Internetchat werden erprobt. Das Projekt wurde zusammen mit dem Beauftragten für Internetseelsorge des Bistums Hildesheim realisiert. Die teilnehmenden Ordensleute wurden von einem breiten Interesse und der Vielzahl der Besucher in den ersten Tagen überrascht.

Steyler Missionare gründen neue Niederlassung in Hamburg

Die Steyler Missionare haben die Gründung einer Niederlassung in Hamburg-Neugraben gefeiert. Seit Mitte Januar 2009 leben in dem Pfarrhaus von St. Ansgar Mitbrüder des Ordens. Es wird in den kommenden Monaten insgesamt fünf Steylern Platz bieten. Ihre Hauptaufgaben werden dann das Wirken im Bibelapostolat, der Dialog mit anderen Kulturen und Religionen

sowie das Engagement in sozialen Brennpunkten sein. Konkret bedeutet dies unter anderem die Mitarbeit in der ökumenischen Obdachlosenküche oder der Austausch mit der keine 200 Meter entfernten Moschee. Im Rahmen eines Festgottesdienstes wurde nicht nur die neue Niederlassung gegründet, sondern auch der 100-jährige Todestag des Ordensgründers Arnold Janssen gefeiert. Im Anschluss daran fand ein Begegnungsnachmittag statt, in dessen Rahmen die Steyler Ordensfamilie sich der Gemeinde vorstellte. (pm)



Arbeitskreis Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert

Neunte wissenschaftliche Fachtagung am Institut für Theologie und Geschichte religiöser Gemeinschaften der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar vom 6. bis. 8. Februar 2009

In Vallendar diskutierten über 40 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen Themen der neueren Ordensgeschichte. Drei Themenblöcke standen im Mittelpunkt: Ordensgemeinschaften im Großstadtmilieu, Ordensbiographien und Orden und Mission.

Den Auftakt bildete ein Vortrag von Archivar Johannes Mertens (Berlin), der in einem Erfahrungsbericht die Erwartungen von Archivbenutzern an das Provinzarchiv der Schwestern der heiligen Elisabeth formulierte. Er unterschied

zwischen externen wissenschaftlichen, heimatkundlichen und genealogischen Anfragen. Im erstgenannten Bereich haben Anfragen aus der neubegründeten Disziplin der Pflegewissenschaften Konjunktur. Ordensinterne Anfragen der Verwaltung dienen meist der Klärung von Rechtsverhältnissen. Viele Benutzer haben wenige Vorstellungen von einem Ordensarchiv und erwarten ausführliche Antworten auf Knopfdruck.

P. Michael Dillmann (Berlin/Koblenz-Arenberg) beschäftigt sich in seinem Dissertationsprojekt mit der schwierigen

gen Gründung des Berliner Konvents der Dominikaner. Am Beispiel eines neuen Quellenfundes – einem Bericht des Dominikaners P. Ceslaus Maria de Robiano von 1876 an den Generalmeister des Ordens in Rom – referierte er die Situation der katholischen Kirche in Berlin kurz nach Ausbruch des Kulturkampfes. Kapelle und Kloster im Arbeiterviertel Moabit wurden nach längeren Vorverhandlungen 1869 eingeweiht und dem heiligen Apostel Paulus geweiht. Die Gründung einer katholischen Keimzelle im protestantischen Berlin war eine Herausforderung, die zu Hetzartikeln und Karikaturen in der Presse führte. Ergebnis war die Erstürmung des Klosters durch eine aufgebrachte Volksmenge (Moabiter Klostersturm). Ein vorläufiges Ende der Niederlassung kam mit dem Kulturkampf. Robiano wollte mit seiner Rechtfertigungsschrift erreichen, dass der Orden in jedem Fall in der Hauptstadt bleiben sollte, was nach dem Kulturkampf auch gelang.

PD. Dr. Florian Mildener (Berlin) stellte ordensähnliche Gründungen im Umkreis der Lebensreformbewegung vor. Um 1900 gab es in Deutschland und der Schweiz verschiedene Gründungen, deren Credo ein „Zurück zur Natur“ war. In der Organisationsstruktur orientierte man sich mit Vorstehern, Versprechen etc. an religiösen Ordensgemeinschaften. Ein gemeinschaftliches Leben fand nicht statt, man traf sich im privaten Bereich. Man kann drei Richtungen unterscheiden: den von Ernst Haeckel gegründeten Deutschen Monistenbund, die dem Germanenkult verbundene Mittgart-Bewegung um Willibald Hentschel und die Theosophie um Helena Blavatsky, von der sich später der Anthroposoph Rudolf Steiner

absetzte. Diese Bewegungen, deren Zenit 1918 bereits überschritten war, artikulierten sich auch in Kunst und Architektur. Als Beispiel steht der Maler Fidus (Hugo Höppener).

Auch die deutsche Provinz der Kamillianer strebte die Gründung einer Niederlassung in der Hauptstadt Berlin an. Dr. Gerhard Kuck (Rom) schreibt die Geschichte der deutschen Kamillianerprovinz. Der Krankenpflegeorden gründete 1901 in Essen-Heidhausen Klinik, Kloster und Kirche. Schwerpunkt war der Kampf gegen den Alkoholismus in einer Fachklinik für Entzug. Die Kamillianer arbeiteten eng mit dem Deutschen Caritasverband zusammen. Die Gemeinschaft verfügte über genügend Nachwuchs und erwog eine Gründung in Berlin-Charlottenburg. Dazu wollte man den Dienst an einem Krankenhaus übernehmen, doch dies war in Berlin nur in Kombination mit der Übernahme einer Pfarrei möglich, was keine genuine Aufgabe des Ordens war und daher zu Diskussionen führte. Seit 1922 waren einzelne Patres in der späteren St. Kamillus-Pfarrei aktiv und 1932 konnte nach einigen Schwierigkeiten ein hochmodernes Zentrum mit Pfarrkirche, Altenwohnheim, Kindertagesstätte und Kloster eingeweiht werden.

Prägung, Werdegang und Funktion im Orden des Jesuiten P. Augustin Bea (1881-1968) untersuchte Dr. Clemens Bordkorf (München). Anhand von Archivalien verfolgte er den Lebenslauf des späteren Kardinals bis zu seiner römischen Zeit. Nach dem Abitur am Gymnasium in Konstanz studierte der Sohn eines Zimmermanns zwei Jahre Theologie in Freiburg, um dann 1902 in den Jesuitenorden einzutreten. Die ordensinternen Studien absolvierte

er überwiegend am Ignatiuskolleg in Valkenburg (Holland). Er kam wegen des Krieges kaum zu weiteren Studien; 1914 wurde er Leiter der Jesuitenresidenz in Aachen und übernahm 1917 eine Professur für Bibelwissenschaften in Valkenburg. 1921 wurde er zum ersten Provinzial der neuen Oberdeutschen Provinz der Jesuiten mit Sitz in München gewählt. Er musste dieses Amt aufgeben, weil der Orden ihn als Leiter seines internationalen Studienhauses in Rom bestellte, wo Bea dann bis zu seinem Lebensende wirken sollte.

Honorine (Elisabeth Henriette) Steimer (1831-1903) war die erste Generaloberin der Kongregation der Töchter des Allerheiligsten Erlösers in Würzburg. Diese Kongregation war 1854 von den Niederbronner Schwestern abgetrennt worden. Bis 1989 wussten die Schwestern kaum etwas über die heute geschätzte Generaloberin, obwohl es entsprechendes Material in den Archiven gab, wie Erik Soder von Güldenstubbe (Würzburg) in seinem Vortrag zu berichten wusste. Honorine Steimer war 1852 in die Krankenpflegekongregation eingetreten. Als Generaloberin bekam sie große Schwierigkeiten mit der Ordens- und Diözesanleitung. Die eigenen Schwestern warfen ihr zu Unrecht die Missachtung der Regeln und Konstitutionen sowie die Verschwendung von Klostereigentum vor und die Bistumsleitung vertraute diesen Angaben. Steimer trat zurück, ging nach Sponheim, kaufte ein Haus, pflegte Kranke und lebte weiterhin nach der Ordensregel. Ein angeheirateter Neffe, der an ihr Bargeld wollte, warf seine Tante in den Keller, erstickte sie mit einer Krawatte und schlug mit einem Hammer auf sie ein. Erst 1989 wurde Honorine Steimer

im Rahmen der Erarbeitung der Kongregationsgeschichte rehabilitiert.

Kontakt

Siehe gedruckte Ausgabe.

Über die katholische Mäzenatin und Klostergründerin Paula Reinhard (1850-1908) referierte Dr. Gisela Fleckenstein (Köln). Paula Reinhard, die sich früh für die Ideale des heiligen Franz von Assisi begeisterte, blieb ein Klostereintritt aus gesundheitlichen und familiären Gründen verwehrt. Sie, die ihren Alltag ein Leben lang klösterlich strukturierte, benutzte – zusammen mit ihrer Schwester Maria – das ererbte väterliche Vermögen schwerpunktmäßig für zwei Klostergründungen. 1892 kamen die Pallottiner nach Koblenz-Ehrenbreitstein und 1904 finanzierten sie größtenteils den Neubau von Kloster Bethlehem in Koblenz-Pfaffendorf, in welches die Kapuzinerklaris- sen von der Ewigen Anbetung einzogen. Bemerkenswert ist, dass Paula Reinhard keine eigene Kongregation gründete. Unter dem Aspekt Orden in den Medien analysierte Dr. Gisela Fleckenstein (Köln) die ARD-Fernsehserie „Um Himmels Willen“. Die Auseinandersetzungen zwischen Nonnen und Bürgermeister um den fiktiven Konvent von Kloster Kaltenthal wurden auf ihren Realitäts-



gehalten zum Ordensleben hin abgeklopft. Im Fokus standen die Auffassung von Armut und Gehorsam. Die unterhaltsamen Episoden stellen Ordensleben sehr positiv dar und vermeiden konfessionseigene Zuspitzungen; schließlich ist man mit dem Schleier auf Quotenjagd, wie fast 8 Millionen Fernsehzuschauer beweisen.

P. Reinhold Baumann (Ellwangen) schreibt die nicht einfache Geschichte der Comboni-Missionare im Auftrag seiner Provinz. Heute wird Daniel Comboni (1831-1881) als Gründer der Gemeinschaft angesehen. Baumann schilderte Vorgeschichte, Teilung und Wiedervereinigung der Ordensgemeinschaft, deren Hauptbetätigungsfeld die Mission ist. Comboni gründete 1867 in Verona ein Institut für missionarische Aufgaben in Zentralafrika, welches 1885 in eine Kongregation umgewandelt wurde. Da die Gemeinschaft viel Zulauf aus Deutschland hatte, wurde 1895 eine Niederlassung in Brixen gegründet. Der Erste Weltkrieg verschob die Grenzverhältnisse und 1923 erfolgte die Teilung in eine italienische und eine deutsche Kongregation. Über die unglückliche Teilung wurde in den Gemeinschaften wenig gesprochen. Nach einem Generationenwechsel kam es 1979 zu einer Wiedervereinigung der Kongregationen unter dem einheitlichen Namen der Comboni-Missionare. Über das Wirken deutscher Vinzentiner in Costa Rica arbeitet Susanne Reick (Koblenz/Marburg) in ihrer Dissertationsschrift. Es geht um die Geschichte der Vinzentiner und ihre Bedeutung für das Wirken der katholischen Kirche in dem mittelamerikanischen Staat in der Zeit zwischen 1877-1920. Infolge des deutschen Kulturkampfes übernahmen

die Vinzentiner zunächst die Leitung des Priesterseminars in San José bis der junge, aus Elberfeld stammende Vinzentiner P. Bernhard August Thiel 1880 zum Bischof ernannt wurde. Zwischen 1877-1960 waren insgesamt 143 zumeist deutsche Vinzentiner als Seelsorger und Missionare in Costa Rica im Einsatz. Bis 1969 stellte der Orden auch sechs Bischöfe.

Im Rahmen des bevorstehenden 100-jährigen Jubiläums beschäftigt sich Sabine Heise (Münster) als Auftragsarbeit mit der Geschichte der deutschen Provinz der Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes. Der Franziskanerbischof Amandus Bahlmann konnte 1910 die Gastwirstochter und ausgebildete Lehrerin Elisabeth Tombrock (1887-1938) für die Mission in Brasilien gewinnen. Sie gilt heute zunehmend als die eigentliche Gründerin der Gemeinschaft. Die Klarissen in Münster bereiteten lange Zeit junge Frauen für das Wirken in der Mission vor, bis dafür in Münster 1918 eine eigene Gemeinschaft errichtet wurde. Nach schwierigen internen Entwicklungen aufgrund der Zeitläufte gibt es seit 1929 die „Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes“, die weltweit tätig sind. Die nächste Tagung des Arbeitskreises findet vom 5. bis 7. Februar 2010 in Vallendar statt.

Gisela Fleckenstein